

Das Buch bietet die Veröffentlichung der Referate, die auf der Jahrestagung 1968 des Instituts für missionarische Seelsorge (IMS) gehalten wurden. Josef Blank und Kurt Frör setzen sich mit dem grundlegenden Themenkreis der biblischen Hermeneutik auseinander. Der Beitrag des bekannten Erlanger Theologen ist eine bestechend klare Zusammenfassung seines weitbekannteren Buches „Biblische Hermeneutik“. Der Homiletiker von St. Georgen, Ludwig Bertsch, zeigt den Weg „Vom Text zur Predigt“ auf und geht ihm an Hand der Perikopen Lk 2,1–14 und Mt 9,1–8 nach. Eine leider bis jetzt von der Homiletik und Katechetik stark vernachlässigte Wissenschaft, gemeint ist die Philologie, kommt mit dem Beitrag des Münchener Germanisten Werner Betz zu Wort. Er untersucht Merkmale und heutige Anwendungsmöglichkeiten der religiösen Sprache.

Was der Kybernetiker und Informationstheoretiker zur Funktion der Sprache zu sagen hat, wird für die meisten Verkündiger, die ja doch „hauptberuflich“ mit Sprache umgehen, neu sein. Hans Dieter Bastian, Prof. für praktische Theologie in Bonn, versucht hier das Gespräch mit einem Wissenschaftszweig aufzunehmen, dessen Bedeutung heute immer größer wird.

Die engagierte Journalistin Vilma Sturm scheint in ihren Ausführungen offene Türen einzurennen. Analysiert sie aber heutige Gebets- und Predigtsprache an konkreten Beispielen, muß man entsetzt feststellen, daß viele, längst als geöffnet gewählte Türen noch fest verriegelt sind.

Friedrich Hahn möchte, indem er den heutigen Menschen an Hand moderner Literatur zu Wort kommen läßt, dem Verkündiger zeigen, wo der auch heute auf das Wort wartende Mensch anzutreffen ist. Das zentrale Thema dieses Buches heißt: Wie könnte und müßte das „Wort Gottes“ heute gesprochen werden, damit es wirklich gehört wird?

So wichtig es ist, nach der Bedeutung der menschlichen Artikulation des „Wortes Gottes“ zu fragen, so scheint mir doch der Hinweis auf die Prävalenz der Wirkkraft des Geistes Gottes heute ungebührlich in den Hintergrund zu treten. Darum kann ich auch Bastian nicht zustimmen, wenn er behauptet, er wüßte nicht, was ein „Heilsereignis“ ist. Solch eine Aussage mag einen gewissen Verfremdungseffekt haben, will aber doch hoffentlich nicht theologisch ernstgenommen werden.

So wichtig auch die Frage nach dem „Wie“ und nach der Informationsfunktion der Verkündigung ist, so sollte man aber nicht die primäre Bedeutung des Inhalts der Verkündigung übersehen. Für mich ist die Beantwortung der Frage, ob Jesus Christus die personale, lebende und Leben spendende, endgültige Selbstzusage Gottes an den Menschen ist, immer noch wichtiger, als das Problem, wie durch die Predigt optimal Informationen vermittelt und gespeichert werden, so daß sie leicht abrufbar sind.

Je mehr ein Buch zur Diskussion herausfordert, umso interessanter ist es. Auch diese Würze fehlt vorliegender Veröffentlichung nicht.

K. Jockwig

*Predigtstudien* für das Kirchenjahr 1968/1969. Perikopenreihe III, 2. Halbband. Hrg. von Ernst LANGE in Verbindung mit P. Krusche und D. Rössler. Stuttgart 1969: Kreuz-Verlag. 255 S., Ln., Fortsetzungspreis DM 16,80, bei Einzelbezug DM 19,80.

Der erste Halbband der „Predigtstudien“ wurde bereits in dieser Zeitschrift besprochen (10 [1969] 177 f.). Der Aufbau, der dort kurz skizziert wurde, ist der gleiche geblieben. Die vier Schritte von Teil A sind nun dem Motto „textgeleitete Arbeit“ und die vier Schritte von Teil B dem Motto „situationsgeleitete Arbeit“ unterstellt. Das Merkmal dieser Handreichung für die Vorbereitung auf die Verkündigung ist konsequent dialogisch. Diese Methode, welche bewußt den bisher allgemein gültigen Dreischritt: Exegese—Meditation—Predigtentwurf aufhebt, hat ein großes Interesse geweckt. So war schon nach wenigen Monaten eine Neuauflage des ersten Halbbandes notwendig geworden. Über 6000 Prediger greifen nun schon zu dieser Arbeitshilfe. Der vorliegende zweite Halbband behandelt die Texte der evangelischen Perikopenreihe III von Gründonnerstag bis zum Abschluß des Kirchenjahres, dem sogenannten Ewigkeitssonntag. Nach dem gesellschaftlichen Kontext der Verkündigung wollen jeweils die einleitenden Artikel der einzelnen Bände fragen. Im ersten Halbband hieß das diesbezügliche Thema: Unsere Predigt vor dem Hintergrund krisenhafter Weltentwicklung. Nun wird die Frage nach der „Jugendrevolte“ aufgegriffen. Hier haben wir einen gesellschaftlichen Sachverhalt vor uns, der nicht nur national partikuläre, sondern allgemein weltweite Relevanz besitzt. Beide „Parteien“ dieser „Revolte“ kommen zu Wort. Eberhard Stammer versucht eine Analyse des angesprochenen Phänomens zu geben. Demgegenüber steht die Position des Berliner Studenten Ernst-Michael

Lange, der im Artikel von Stammler eine Manifestation jenes gesellschaftlichen „Verblendungszusammenhanges“ sieht, gegen den die Jugend den Aufstand proklamiert. Stammler hingegen richtet sich gegen eine vereinfachende und naive Sicht einer komplexen gesellschaftlichen Situation. Außer den Arbeitseinheiten für die einzelnen Sonn- und Festtage findet man einen Vorschlag für einen Predigtzyklus über Mt 5,3—10, erstellt von einem homiletischen Arbeitsteam aus Berlin sowie das Protokoll einer Hörerbefragung über eine bestimmte Predigt, eine Predigtkritik über diese Predigt und die Erwidmung des Predigers darauf. Diese notwendigen und nachahmenswerten Experimente dienen einer lebensnahen und wirkmächtigen Verkündigung. Vor allem ist es diese Ausrichtung, die vorliegendes Werk interessant und empfehlenswert macht. K. Jockwig

SCHWARZ, Friedrich Heinrich Christian: *Lehrbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre*. Besorgt von Hans-Hermann Groothoff unter Mitwirkung von Ulrich Herrmann. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 500 S., kart., DM 24,—; Ln., DM 30,—

Der Verlag Schöningh macht sich um die wissenschaftliche Pädagogik sehr verdient, in dem er eine Quellensammlung zur Geschichte der Pädagogik veröffentlicht. Im vorliegenden Band gibt der bekannte Pädagogikprofessor Hans-Hermann Groothoff das Hauptwerk des Theologen und Pädagogen Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766—1837), seine „Erziehungslehre“, heraus. Dieses Werk erschien 1805. Schwarz hatte 1804 in Heidelberg eine theologische Professur angenommen.

Mit diesem Werk steht Schwarz zusammen mit Trapp (*Versuche einer Pädagogik*, 1780) und Niemeyer (*Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts*, 1796) am Anfang einer systematischen Pädagogik, wobei der konkreten pädagogischen Erfahrung und dem pädagogischen Experiment eine besondere Bedeutung zukam.

Die Pädagogik hat sich nach Schwarz zwar durch „Wissenschaftlichkeit“ auszuzeichnen, ist dabei aber eine historische und empirisch-pragmatische Disziplin. Die Zielvorstellung ist bei ihm vom christlichen Menschenbild bestimmt.

Gerade der von Schwarz vorweggenommene einerseits hermeneutische, andererseits empirisch-pragmatische Ansatz der Pädagogik als Wissenschaft markiert insofern eine bedeutende Stelle innerhalb der Geschichte der Pädagogik, als dieser Ansatz heute als der „methodisch gesicherte und erzieherisch effektive“ (Groothoff) angesehen wird.

Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung von Leben und Werk dieses Pädagogen durch den Herausgeber sowie ein ausgezeichneter Beilagen-, Bibliographie- und Registeranhang machen dieses Buch zu einem wertvollen pädagogischen Quellenband.

In einer Zeit, in der die Erkenntnis von der Bedeutung der Pädagogik ständig wächst, sollte die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Fach nicht nur Sache von Pädagogikprofessoren sein, sondern sich auf weitere Kreise ausdehnen. Pädagogik als Wissenschaft ist aber ohne die Erforschung ihrer geschichtlichen Quellen nicht denkbar. K. Jockwig

KLOTZ, Günter: *Programmierter Unterricht — ein Verfahren für morgen*. München 1969: Kösel-Verlag. 195 S., kart., DM 10,80.

Die Notwendigkeit der theologischen und religiösen Erwachsenenbildung ist längst erkannt. Die Bildungsarbeit selbst befindet sich noch im Anfangsstadium und im Experimentierbereich. Es geht zuerst einmal um theologische Information, um Wissensvermittlung und Lernprozesse. Die Gemeindepredigt kann diese Arbeit nicht leisten, sondern setzt sie voraus. Die Katechese, der von Anfang an diese Informationsaufgabe zukam, erreichte bis jetzt nur die Kinder und Jugendlichen.

Wie aber muß die theologische Wissensvermittlung geschehen, so daß sie für den erwachsenen Laien optimal wirksam wird? Fast die ganze Breite der anthropologischen Wissenschaften kommt hier ins Spiel.

Der Aufbau des Buches ist durchsichtig und folgerichtig: Begründung der theologischen Erwachsenenbildung, ihr Ziel und ihre Aufgabe, Prinzipien und Kategorien des Aufbaus und der Gliederung des Stoffes, methodische, sowie organisatorische und institutionelle Fragen. Ein Kapitel ist dem Erwachsenenbildner selbst gewidmet. Ein detaillierter Themenplan für dreimal neun Abende sowie ein Literaturverzeichnis zu den im Buch behandelten Fragen bilden den Abschluß. Wir haben hier einen interessanten Entwurf und dessen zum Teil nur thesenhafte Ausführung zum umfangreichen Thema: theologische Erwachsenenbildung.

In den Fragen der allgemeinen Erwachsenenbildung übernehmen die Verf. die Ergebnisse der Arbeiten Franz Pöggelers. Als bevorzugtes Modell für die Stoffverarbeitung und -dar-